1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 18.



Mittwoch den 2. März.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 24. Februar. Des Königs Majestät haben dem Unterförster Taube zu Lienken in der Oberförsterei Falkenwalde, Regierungsbezirks Stettin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Se. Excell. der wirkl. Geh.=Rath und Kammerherr, Freih. Alexander v. Humboldt, ist nach Paris; der Kaiserl. Russ. Gen.=Major, Graf v. Stroganow, als Kurier nach Dresden, der Königl. Dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächt. Minister am Kaiserl. Oesterr. Hofe, Graf v. Bernstorff, nach Wien; der Kammerherr, außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister an verschiedenen Höfen und freien Städten des nördl. Deutschlands, Graf v. Maltzan, nach Hannover, und der Kaiserl. Oesterr. Cabinets-Kurier Leiden nach Wien von hier abgegangen.

Berlin, den 26. Februar. Des Königs Majestät haben die Ober=Zoll=Inspektoren Kirchhof zu Langensalza, v. Barreire zu Neidenburg, Philippi zu Lützen, Hähling zu Giershagen, Eichenberg zu Stallupöhnen, Rodatz zu Warnow, und den Assessor bei der Deputation für Gewerbesteuer in Berlin, Fritze, zu Steuerräthen, so wie die Bureau=Vorsteher Hoch zu Danzig und Düsing zu Münster zu Rechnungsräthen ernannt.

Der K. Großbrit. Cabinets=Kurier Kaye ist, von St. Petersburg kommend, hier durch nach London gegangen.

Breslau, den 24. Februar. Reisende, welche Warschau in der Nacht vom 19. zum 20. verlassen habén, berichten, daß das Feuer bei Praga noch immer nicht ganz aufgehört hatte. Die Hauptstadt befand sich in einer schrecklichen Bestürzung; die Regierung war im Begriff, nach Czenstochau abzugehen. Auf mehreren Stellen wurden die Barrikaden von den Bürgern wieder eingerissen, und der früher zur Vertheidigung Warschau's bestimmte Oberst Prondzinski war abgereiset, weshalb man etwas Hoffnung hatte, daß die Stadt vor den Gräueln der Erstürmung bewahrt bleiben würde. Es waren mehrere Tausend Blessirte herüber gebracht worden; unter denselben befand sich der verwundete General Czyzewski und Oberst Chorzewski, der ein Bein verloren; General Mühlberg war getödtet. Es hieß (wahrscheinlich übertrieben), daß die Polen gegen 20,000 Mann verloren hätten, und daß mit solcher Erbitterung gekämpft worden wäre, daß mehrere Corps Freiwillige ganz vernichtet seyen, unter andern auch die sogenannte Posener Eskadron. — Dem Vernehmen nach ist Feldmarschall Diebitsch mit dem Haupt=Corps über Wisokie, Anderczejewo auf Osterow marschirt, hat dort mit einem Mal die Warschauer Straße verlassen, den Fluß bei Brok überschritten, und sich mit dem Corps von Siedlce vereinigt. Darauf hat er, unaufhaltsam vorrückend, die Gefechte am Liwiec=Flusse bei Dobre, Minsk und Stanislawo gehabt. Am 18. und 19. lieferte er

2 Meilen vor Warschau, bei Milosna, der poln. Armee eine Schlacht, und warf sie nach Praga zurück. Sein Hauptquartier befand sich am Abend des 19. zu Grochow, eine halbe Meile von Praga. (Bresl. Z.)

Breslau, den 25. Febr. In Ermangelung offizieller Nachrichten aus Warschau können hier nur die Aussagen der von dort gekommenen Reisenden mitgetheilt werden, welche bis zum 22. Vormittags diese Stadt verlassen haben. Zu einer eigentlichen Hauptschlacht soll es noch immer nicht gekommen seyn, obwol Praga schon seit dem 18. von russ. Truppen umstellt ist, und diese vier Tage hindurch mit wechselseitiger Erbitterung auf verschiedenen Punkten gefochten wurde. Am 21. hatte das Feuern nachgelassen, aber am 22. um so heftiger wieder begonnen: es waren bereits über 8000 Verwundete in Warschau eingebracht worden. Die Stärke der russ. Truppen konnte man nicht beurtheilen, da selbige sich eine halbe Meile vor der Stadt längs dem Saume des Waldes aufgestellt hatten, aus welchem sie die auf der Ebene vor Praga stehenden Polen beschossen. Es scheint, als wenn der russ. Feldherr das Feuer dieser Tage blos unterhalten habe, um einen entscheidenden Schlag vorzubereiten. Von welcher Seite dieser jedoch geschehen soll, war nicht abzusehen, da die jenseits Praga liegenden großen Waldungen alle Bewegungen der Russen verbargen. Mangel an Lebensmitteln hatte sich schon ziemlich fühlbar eingestellt. Die Weichsel stand noch voller Eis, die Communication zwischen beiden Städten befand sich jedoch völlig in Ordnung. Die Bürger waren sehr gegen das Barrikadiren eingenommen, welches man daher wieder einstellte, und es schien überhaupt, als wenn die Partei der Gemäßigten immer mehr die Oberhand in der Hauptstadt gewönne. (Bresl. Z.)

Polen.

Warschau, den 18. Febr. (Unverbürgte Nachrichten). Graf Pac, Senator Kastellan, gewesener General bei der polnischen Armee zu Napoleon's Zeiten, hat, ungeachtet seines vorgerückten Alters und geschwächten Kräfte, seine Dienste dem Vaterlande angetragen. Er ist zum Chef des ersten aktiven Reservecorps ernannt worden. — Gestern kamen hier russ. Kriegsgefangene an, unter denen sich einige Offiziere befinden. Letztere bekennen öffentlich, daß die Polen mit Löwenmuth und mit der ausgezeichnetsten Tapferkeit gefochten haben. Die Soldaten aber erklären, es sey ihnen völlig unbekannt geblieben, daß sie sich mit den Polen schlagen werden. Die dem Feinde abgenommenen Kanonen sind im hiesigen Arsenal aufbewahrt. Die feindl. Kriegsgefangenen werden mit aller möglichen Milde und Schonung behandelt, und die Verwundeten unter ihnen genießen im hiesigen Militair-Lazareth der sorgfältigsten Pflege. (Bresl. Z.)

Von der polnischen Grenze, den 19. Februar. Man hat jetzt die bestimmtesten Nachrichten, daß das ganze Palatinat Lublin von den Russen besetzt ist, und daß dieselben dort nirgend Widerstand gefunden haben. Nur Zamosc hat noch eine poln. Besatzung. Schon am 12. waren die Kosaken bei Tarlow und Glyniani über die Weichsel gegangen und in dem Radomer Palatinat erschienen. In Krakau kommen stündlich Flüchtlinge jeden Standes aus dem Königreich Polen an. Von Warschau aus ist man noch eifrig bemüht, allenthalben so viel Mannschaften als möglich zusammen zu bringen, indessen ohne sonderlichen Erfolg. Wen man in Warschau noch am thätigsten sieht, das sind die Juden. Sie haben ihre Bärte geschoren, erscheinen in der Landestracht und arbeiten mit Eifer an den Barrikaden. In den Straßen Smolna, Xioncenca, Solec und Neue-Welt sind diese bereits errichtet. Bald werden nun auch die Kanonen auf den Straßen stehen. Alles, was in Warschau geschieht, trägt den Karakter der Zeitumstände, in welchen man lebt. Vor einigen Tagen hielt der sogenannte patriotische Verein, zur Feier der am 29. Nov. gefallenen Revolutionairs, einen feierlichen Umzug durch mehrere Straßen der Stadt, und trug dabei Bilder, Freiheitsbäume ꝛc. herum. Am Todtenamte wurde endlich Halt gemacht. Es wurden Reden im Geiste der Prozession gehalten, unter denen besonders die des Aeltesten vom Schuhmachergewerk, Wisniewski, bemerkbar war. So hat man auch Erinnerungsfeste für die bei Suwarow's Sturm auf Warschau gefallenen Polen, und selbst für die hingerichteten Verbrecher der Pestelschen Verschwörung in Rußland gehalten. Es wird sich in Warschau ein Freicorps bilden, das sich zur Aufgabe gestellt hat, auszumarschiren, sobald 100 Mann beisammen sind. Auch der Umstand, daß ein solches Corps unter diesen Ereignissen nicht auf der Stelle complet ist, wirft ein Licht auf die Verhältnisse. Man kann überzeugt seyn, daß, wenn nicht die Furcht vor neuen Ausbrüchen der Volkswuth die bemittelteteren Klassen zurückhielt, diese längst versucht hätten, die revolutionaire Partei zu stürzen und sich dem Kaiser freiwillig zu unterwerfen. Am 16. d. sollte das poln. Hauptquartier von Jablonna nach Grocho (vielleicht Grodzisti, eine Meile von Praga) verlegt werden.

Von der polnischen Grenze, den 22. Februar. Die letzten Nachrichten aus Warschau reichen bis zum 19. Nachmittags. Die russ. Armee ist auf den Straßen von Bialystok und Brzesc-Litewski unaufhaltsam vorgerückt. Mit außerordentlicher Anstrengung haben die Polen vom Liwiec herab die einzelnen Positionen und Ortschaften zu vertheidigen gesucht. Nichts vermag, die Sieger aufzuhalten. Mit den poln. Verwundeten treffen zwar auch einige russ. Verwundete in Warschau ein, indeß kann es von keiner Bedeu-

tung seyn, von einer Armee, die nach Hunderttausenden zählt, einige Dekaden Combattanten, welche man überdies noch bewachen muß, außer dem Gefecht zu wissen. Bei dem Treffen, welches bei Slocżek statt fand, haben die poln. Truppen den Wagen eines Generals mit verschiedenen Eßwaaren und andern Bedürfnissen erbeutet, worüber großer Jubel herrschte. Der Gen. Dwernicki hat sogar ausstreuen lassen, er werde von den, angeblich eroberten, Kanonen eine eigene Batterie von 6 Feldstücken errichten. In der Nacht zum 17. focht man noch bei Kaluszyn, am 17. Morgens bei Dobre und Stanislawo, am 17. Abends schon zwischen Stanislawo und Okuniew, und am 19. waren bereits alle Thürme und hohe Gebäude von Praga und Warschau mit Menschen bedeckt, um den Kampf mit anzusehen, welcher, so zu sagen, unter den Mauern der Stadt begonnen hat. Wie groß die Verluste der poln. Armee bei diesem Rückzuge gewesen, ist nicht zu ermitteln, da den geringen poln. Angaben durchaus nicht zu trauen ist, und die russ. Berichte noch fehlen. Indeß sind mehrere poln. Oberoffiziere schwer verwundet nach Warschau gebracht worden. Das Treffen vom 19. fand auf der Ebene zwischen dem Dorfe Grochow, in welchem das poln. Hauptquartier steht, und den östlichen Waldungen statt, so daß die russische Armee durch diese letzteren gedeckt wurde. Das Feuer begann gegen 11 Uhr Vormittags und konnte von den Thürmen von Praga gesehen werden. Die russ. Truppen soll der Feldmarschall Graf **Diebitsch** in Person angeführt haben. Die poln. commandirte der Oberbefehlshaber Fürst Radziwill, bei dem sich der Gen. Chlopicki und Graf Czartoryiski befanden. Nachmittags brachte man bereits Verwundete und einige Gefangene nach Warschau, unter ersteren 3 poln. Staabsoffiziere. Von poln. Seite hatten das 1. und 3. Jägerregiment zu Fuß, 1 Grenadierregiment, das 4. Kavallerieregiment, eine Batterie und eine Abtheilung Masuren und Krakusen gefochten. Offizielle Berichte über dieses Gefecht, so wie über die der vorhergehenden Tage, waren noch nicht erschienen. Mit dem Barrikadenbau in den Straßen von Warschau wird fortgefahren. Am 18., wo das Wetter schön war, sah man die Frauen von Warschau die Barrikaden und Schießscharten, an denen ihre Männer und Kinder fallen werden, besehen. Die Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg haben die Polen fast sämmtlich aufgegeben. Eine poln. Zeitung ruft den Warschauern zu: „Diebitsch werde kein Suwarow seyn!" und gewiß wird der geachtete Feldherr eines, als Menschenfreund gepriesenen, Herrschers den aufrichtig Bereuenden Gnade für Recht ergehen lassen. Die Lithauische und Wolhynische Legion sind noch immer nicht ins Leben getreten. Es heißt, sie organisiren sich. Die mobile Garde der Wojewodschaft Kalisch soll auf 12,000 Mann gebracht werden, 2 Kavallerieregimenter derselben werden in Warschau erwartet. Zu den sonstigen Tagesneuigkeiten gehört, daß der Gen. Chlopicki ein Paar äußerst schöner Pistolen von dem General Lafayette zum Geschenk erhalten, und ferner, daß ein Gutsbesitzer eine Tabatiere, die Kosciusko gehörte, deponirt hat, damit dieselbe einem poln. Soldaten als besondere Auszeichnung verliehen werden könne. Die **Juden** haben wiederum 1000 Gulden zur Equipirung armer israelitischer Freiwilligen eingesandt und eine abermalige Schenkung versprochen. Als die Russen bei Pulawy über die Weichsel gingen, die sie übrigens, da das Eis nicht mehr hielt, auf Fähren passiren mußten, deckten schon 1000 Kosaken, die auf verschiedenen Wegen vorgedrungen waren, in dem Dorfe Gora, auf der andern Seite der Weichsel, die Ueberfahrt. Es heißt, im Hauptquartier des russ. Feldmarschalls befände sich auch Se. k. Hoh. der Großfürst Michael und der General Rozniecki. Der Beginn einer entscheidenden Schlacht unter den Mauern von Warschau, ward bei dem Abgange der letzten Nachrichten jede Stunde erwartet. — In der poln. Armee dient jetzt ein Offizier, Brulinski, welcher 7 Jahre in Griechenland gegen die Türken gefochten hat. Er trägt noch seine griechische Uniform.

Von der polnischen Grenze, den 23. Febr. Die letzten Nachrichten aus Warschau sind vom 21. Febr. Nachmittags. Seit 2 Tagen dauerte bereits der Kampf, in welchem sich Kriegsruhm, Heeresmacht und Verzweiflung die Stirn boten. Die poln. Armee stand auf dem Terrain von Nowidwor bis Praga, und war etwa 70,000 Mann stark, mit 120 bespannten Geschützen. Am 19., wo der Kampf begann, stand der rechte Flügel der Polen an den Sümpfen bei der sächsischen Anhöhe, und der linke zog sich gegen Okuniew. Die Russen sandten ihre gedrängten Colonnen Infanterie und 12 Batterien in das Feuer. Die Polen schossen wenig, die Kavallerie stürzte auf ein Quarree und sprengte dasselbe, wie poln. Berichte sagen, auseinander, die Infanterie ging mit dem Bayonnet auf den Feind los, wie schon in den früheren Tagen bei Dobre, Stanislawo rc. gefochten war. Der Kampf war sehr blutig. In Warschau hörte man den fürchterlichen Kanonendonner. Das Volk strömte in die Kirchen, fiel auf die Knie und betete mit Inbrunst und Verzweiflung für den Sieg der Polen. Von Zeit zu Zeit kamen Verwundete nach der Stadt. Es wurde Abend, man sah von den Thürmen herab den Blitz der Kanonen. Die Gegenwehr der Polen soll so unbezwinglich gewesen seyn, daß sich die russ. Armee nach den poln. Berichten in den Wald Milosny bei Wawro zurückgezogen hat, und 7000, nach andern Angaben gar 10,000 Mann gefallen wären. Es hieß in Warschau, die russ. Armee gehe zurück, doch fehlt es noch an zuverlässigen Nachrichten. In der poln. Armee scheint in der That

der Gen. Chlopicki der eigentliche Oberbefehlshaber zu seyn. Er genießt der größten Achtung von Seiten der Truppen, ist jetzt stets bei dem Oberbefehlshaber und wird noch immer auf den gefährlichsten Punkten gesehen. Zugleich mit den Nachrichten, welche die Hemmung des Vordringens der russ. Armee auf dem rechten Weichsel-Ufer berichten, wird gemeldet, daß der Kanonendonner auf der Westseite bei Warschau begonnen habe, wo die bei Pulawy über die Weichsel gegangenen russ. Truppen zu erwarten sind. Alle waffenfähige Mannschaften in Warschau strömten nach Radzymin, 4 Meilen von Warschau, auf dem linken Flügel der poln. Armee hinaus, um an der entscheidenden Schlacht, welche bevorsteht, Theil zu nehmen. — Ueber die früheren Gefechte erfährt man jetzt, daß in dem bei dem Dorfe Boimia, unweit Kaluszyn, ein Adjutant des General Sacken gefallen ist. Das Gefecht bei Dobre am 17. d. ward angeblich von zwei polnischen Regimentern mit 8 Kanonen gegen zwölf russische Regimenter mit 26 Kanonen geführt. Die Polen wollten nicht weichen, obwol man sich mit großer Erbitterung von 5 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends schlug. Die Warschauer Blätter wollen wissen, die Russen hätten dabei 3000 Mann verloren. Bei Koszenice und Ryczywol haben die Polen mit dem von Süden auf dem linken Weichsel-Ufer heraufziehenden Corps des General v. Geismar Gefechte gehabt, in welchen die Ersteren nach ihren Berichten 5 Stück Geschütz genommen haben wollen. Der russ. Artillerie-Oberst Paul Pulowitsch soll dabei in Gefangenschaft gerathen seyn. Eine Bekanntmachung der poln. Regierung vom 20. Februar, den Belagerungs-Zustand von Warschau betreffend, sagt im Eingange: „Da das tapfere polnische Heer, nach seinen heldenmüthigen Gefechten mit dem Feinde und als Folge kriegerischer Bewegungen, wahrscheinlich vorrüken wird" ꝛc. Es scheint demnach, als ob man neuen Muth gewonnen hätte. Der Reichstag hat sich für permanent erklärt und einen Gesetzvorschlag angenommen, wonach jeder poln. Krieger, welcher in dem gegenwärtigen Kampfe so verwundet wird, daß er zum Broderwerb unfähig werden sollte, eine jährliche Pension von 150 bis 300 Gulden auf Lebenszeit bekommt. Es sind dazu Nationalgüter im Betrage von 10 Mill. Gulden angewiesen worden. — Eine kleine Anzahl Franzosen ist in Warschau angelangt und sogleich zur Armee abgegangen. — Eine Dame hat neulich unter einen Haufen Sensenträger, welche durch Warschau zogen, an jeden einzelnen Mann einen Rubel ausgetheilt. — Mit der Befestigung der Stadt fährt man fort: einzelne Häuser werden verschanzt und mit Kanonen versehen. Das russ. Hauptquartier soll nach Minsk, 5 Meilen von der Stadt, in der Richtung von Siedlce, verlegt seyn. Mit Ungeduld sieht man neueren Nachrichten entgegen, da es in den nächsten Tagen durchaus zur Entscheidung kommen muß. Das auf dem linken Weichsel-Ufer gegen Warschau vorgegangene russ. Corps besteht aus 24 Eskadrons Kavallerie. — In Krakau soll es schwer halten, eine Wohnung zu bekommen, so viel Fremde, meist Kaufleute aus Warschau, haben sich dahin geflüchtet.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 23. Febr. Wie man vernimmt, soll Se. königl. Hoh. der Herzog von Cambridge zum Vicekönige von Hannover ernannt seyn und der Graf Münster seine Entlassung gefordert und erhalten haben. Der Herzog wählt sich selbst 3 Cabinetsräthe und das Ministerium berichtet an ihn allein.

Aus den Maingegenden, den 22. Febr. In diesen Tagen sind in Darmstadt große Spaltungen im Gemeinderathe ausgebrochen. Den bestimmtesten Versicherungen zufolge, soll der Bürgermeister Hofmann, im Zorne, den Gemeinderath E. E. Hoffmann auf Pistolen gefordert haben, ein Verlangen, das wol nicht so ernstlich gemeint war, und das der Geforderte mit dem Bemerken ablehnte, er würde dann, als Landstand, nicht mehr wählbar seyn. — Es ging neulich in Darmstadt das Gerücht, daß das dortige Militair auf den Kriegsfuß gesetzt werden solle, doch hat dies sich nicht bestätigt.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 17. Februar. Vor einigen Tagen wurde bei unserm mobilen Heere ein Kriegsgericht über mehrere Deserteure gehalten. Fünf davon sind zu 10jähriger, einer zu 5jähtiger Zwangsarbeit und zwei zum Tode verurtheilt worden. An den letzteren ist das Erkenntniß bereits zu Valkenswaard und Oerschot vollzogen worden.

Brüssel, den 18. Februar. In einem Briefe des Hrn. de Potter an den National-Congreß heißt es unter Anderm: „Was ich vorausgesehen, ist eingetroffen. Die Annahme der monarchischen Verfassung hat uns gezwungen, einen Prinzen unter fremden Nationen zu suchen, und dies hat die Einmischung der Mächte zur Folge gehabt. Der Einfluß derselben droht uns jetzt mit einer Restauration oder einer Theilung. Die Mächte wünschen die Rückkehr der alten Ordnung, oder wenigstens den Prinzen von Oranien auf Belgiens Thron zu sehen. Daher die Schwierigkeit, als Sie, im Glauben an Unabhängigkeit, eine freie Wahl treffen wollten. Man glaubt, das Provisorium würde uns tödten und uns zwingen, den Prinzen von Oranien um Hülfe anzuflehen. Hätte unser Widerstand die Diplomatie ermüdet, oder die Ruhe der Mächte gefährdet, so hätte man der Sache eben so schnell ein Ende gemacht und das Land zerstückelt. Dies sind die Folgen unserer ersten Fehler. Man glaubte, sich mit dem Herzoge von Nemours zu retten; aber Frankreich will, wie die andern Mächte,

den Frieden: es weiset die Krone zurück. Jetzt haben wir zwischen Oranien, Theilung oder Republik zu wählen. Die Wahl ist nicht schwer. Wäre es nicht thöricht, in einem neutralen Lande, d. h. da, wo man nur verwaltet, nicht regiert, einen Regenten zu haben, wo es keines Heeres bedarf, kein Krieg oder Frieden, kein Traktat zu schließen, keine auswärtige Politik zu leiten ist? Darum, wiederhole ich, ist die Republik das einzige Mittel, zu dem wir greifen müssen, und zwar ohne Verzug, wenn wir unser Vaterland retten wollen."

Schweiz.

(Vom 16. Febr.) Man spricht wieder davon, daß ein drittes Contingent, nur aus Leuten zwischen 30 bis 40 Jahren bestehend, zur Verfügung der Regierung werde gestellt werden, wodurch das schweizerische Heer auf 100,000 M. gebracht werden würde. Die Jäger des Genfer Contingents haben gezogene Carabiner erhalten. Die Zahl der Arbeiter an den Festungswerken von Genf beträgt etwa 600. In Graubünden hat sich ein eigenes Corps Keulenträger gebildet, die mit Morgensternen fechten werden. Die 60 jungen, in Heidelberg studirenden, Schweizer gedenken sogleich in ihr Vaterland zurückzukehren, wenn dies von einem fremden Angriff bedroht werden sollte.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 16. Febr. Aus Bologna hat man Nachrichten vom 12. d. M. Die Stadt hat sich ganz von der weltlichen Herrschaft des Pabstes losgesagt. Auch Urbino ist aufgestanden. In Ancona haben die Einwohner die dreifarbige Kokarde aufgesteckt und die Besatzung hat sich in die Citadelle zurückgezogen. In Modena wird von dem Diktator, ohne Weiteres, die sogenannte Befreiung von ganz Italien verkündet. Dessen ungeachtet scheint der Aufstand, wenigstens im Westen und Norden, seine Grenze erreicht zu haben. Aus Florenz hat man Nachrichten vom 12., wo die Unruhen in Modena rc. bereits bekannt waren, indessen herrschte dort allgemeine Ruhe, und noch am 10. war Se. königl. Hoh. der Großherzog und die ganze großherzogliche Familie, wie früher, auf der Promenade degli Uffizi erschienen, wobei die hohen Personen bald vereinzelt, bald getrennt, unter der Menge umhergingen. Aus Mailand hat man Nachrichten vom 8., wo Alles ruhig war, eben so aus Parma. In Nizza hegte man Besorgnisse. Die sardinische Regierung ließ das ihr gehörige bewegliche Eigenthum fortschaffen, statt der metallenen Kanonen eiserne auf die Wälle legen und die ersteren, nebst beträchtlichem Kriegsmaterial, nach Genua abführen. Der Mittelpunkt und Hauptsitz der Empörung scheint Bologna zu seyn. Diese Stadt, in welcher jetzt an der Spitze einer provisorischen Regierung die Professoren Vicini, Orioli und Pepoli stehen, hat sich mit Imola, Faenza und Rimini zu einer sogenannten „italienischen Conföderation" verbündet, welche, wie man behauptet, bereits 4000 Mann Truppen bewaffnet und organisirt hat. Auch Sinigaglia soll sich der Empörung angeschlossen haben. In Mailand wollte man wissen, der Herzog von Modena sey nach Wien abgereiset. Ganz Modena ist in vollem Aufruhr. Zu Carpi, einem Flecken bei der Hauptstadt, sollen 200 Bauern die dort liegenden Dragoner umgebracht haben. Die, wegen politischer Vergehen verhafteten Personen, sind in Freiheit gesetzt worden; das Volk bewaffnet sich und die modenesischen Truppen haben sich nach Novi gezogen. Der Aufstand von Reggio soll durch das Gerücht herbeigeführt worden seyn, daß man den dortigen Nachrichter, wegen der in der Nacht zum 4. Nov. verhafteten Verschworenen, über Nacht nach Modena berufen habe. Diese Verschworenen sollten befreit werden. In Rom trafen die ersten Nachrichten von dem Aufstande in Bologna am 7. ein. Einige Zöglinge der französischen Akademie wollten, durch muthwillige Streiche, die Volksvergnügungen des Carnevals stören, indeß hat das Einschreiten des franz. Consuls unangenehmere Auftritte beseitigt, und bei Abgang der letzten Nachrichten vom 8. herrschte in Rom vollständige Ruhe.

Rom, den 10. Februar. Die feierliche Krönung des Pabstes Gregor XVI. geschah am 6. d. Mts.; 43 Cardinäle, das gesammte diplomatische Corps und viele angesehene Personen wohnten derselben bei. Am 5., 6. und 7. waren viele Häuser in Rom erleuchtet. Am Abend des 6. fand die doppelte Erleuchtung der Kuppel und der Colonnen des Vatican statt.

Der Marquis v. Ribeaupierre ist hier angekommen.

Frankreich.

Paris, den 16. Februar. Dem Vernehmen nach sind 130 Generale in Aktivität gesetzt worden. — Es wird an der Befestigung von Laon und Arras gearbeitet.

Die alten Orden sind nicht blos durch die neueste königl. Verordnung, sondern auch durch die Thatsache abgeschafft. Seit dem vorigen Juli haben viele Ludwigsritter ihre Bänder abgelegt. Der König hat von diesem Orden keinen verliehen, und am Hofe sind auch alle Heiligegeist-Orden verschwunden.

Der Temps enthält Folgendes: „Gestern hat die franz. Regierung einen Kurier nach Madrid geschickt, um der span. Regierung anzuzeigen, daß sie die Zusammenrottirungen der Franzosen an der Grenze auseinandertreiben und sie jenseits Madrid abführen lassen solle. Zugleich erklärt das Cabinet des Palais-Royal, daß es den Eintritt eines Prinzen aus der abgesetzten Dynastie der Bourbons in Spanien als eine Kriegserklärung des span. Hofes ansehen werde. Ein Heer von 60,000 Mann wird in Frankreich an

der Pyrenäen-Grenze zusammengezogen, um jener Notifikation Nachdruck zu verleihen."

Schon aus den heut eingegangenen Provinzialzeitungen erhellt, daß in verschiedenen Gegenden von Frankreich eine Art Complott zum 13. oder 14. Februar abgekartet war. Eine Bordeauxer Zeitung vom 12. d. berichtet, daß man seit mehreren Tagen davon spreche, als würden Carlisten Unruhen anzetteln. Eine Feier am 14. in der St. Michaeliskirche sollte das Zeichen der Empörung werden. Der k. Prokurator erhielt Anzeige von dem Complott. Es geschahen Haussuchungen bei dem Juwelier Millac. Man fand dort weiße Kokarden. Der Juwelier ist in Kriminalhaft gebracht worden. Angesehene Einwohner von Bordeaux sind bei dieser Sache compromittirt. Ein Toulouser Blatt vom 11. d. meldet, daß in Castres und in einigen anderen Orten der Versuch gemacht worden sey, Soldaten zur Desertion nach Spanien zu verführen; dort sollten Compagnien gebildet werden, um als Vortrab bei der span. Armee zu agiren. Die Sache ist bereits den Gerichten übergeben. Einzelne Spuren dieser Complotte werden auch durch Zeitungen aus Lille und Nantes geliefert. Man weiß, daß die Carlisten vorgestern Abend geheime Kuriere abgeschickt haben.

Ganz Paris war gestern Abend erleuchtet.

Der erzbischöfliche Palast ist beinahe ganz zerstört: um 10 Uhr war schon das Dach abgedeckt und die Seine abermals mit Möbeln und Büchern aus dem Palaste bedeckt. Die Seine-Schiffer fuhren in vielen Barken auf dem Fluß umher, um aufzufischen, was sie habhaft werden konnten, und jeder von ihnen legte mit dem, was er geborgen hatte, eine kleine Niederlage auf dem linken Ufer des Flusses an. Die Oberfläche des Wassers war ganz weiß von Bettfedern. Das Volk wollte noch nach mehreren Kirchen hin, wurde aber von den Nationalgarden leicht abgehalten. Die Lilien an mehreren öffentlichen Gebäuden und Denkmalen sind zerstört worden. Während dieser Zeit zogen Schaaren von Leuten, durch das schönste Frühlingswetter begünstigt, auf den Quais und Boulevards umher, um sich an der Fastnacht zu vergnügen, und die Zahl von Wagen mit Masken war ziemlich bedeutend.

Ueberall, wo Lilien sichtbar waren, hat das Volk sie gestern abgenommen. Auch die Bildsäule Ludwigs XIV. auf dem Siegesplatze hat diese Veränderung erlitten. An mehreren Orten sind, auf Befehl der Behörde, die Lilienkreuze abgenommen worden.

Paris, den 18. Februar. Kraft einer k. Verordnung vom 16. d. soll das Staatswappen in der Folge ein aufgeschlagenes Buch vorstellen, die Worte enthaltend: „Charte von 1830"; hierüber eine geschlossene Krone, das Scepter und die Hand der Gerechtigkeit queer über einander gelegt und dreifarbige Fahnen hinter dem Schilde. Umschrift: „Ludwig Philipp I., König der Franzosen." — Heute früh hielt der König, begleitet von seinen Söhnen, dem Marschall Gérard und mehreren andern Generalen, auf dem Carousselplatze eine Heerschau über einen Theil der Nationalgarde und einige Linienregimenter. Se. Maj. hielt dabei eine Rede und sagte darin: „Meine theure Cameraden! Stets Frankreich getreu und meinem Vaterlande ergeben, habe ich nur für dasselbe und zu seinem Besten den Thron angenommen, auf welchen ich durch die Stimme der Nation berufen worden bin. Ich werde diesem ruhmvollen Auftrage getreu bleiben. Ich werde dieses ehrenvolle Unterpfand wie ein ehrlicher Mann bewahren, um es gegen alle unsere Feinde zu vertheidigen, wer sie auch seyen; um unsere Institutionen, Gesetze und Freiheiten aufrecht zu erhalten; um jene Nationalität zu unterstützen, die mein französisches Herz mit Leidwesen in den letzten Jahren so oft verkannt gesehen hat. Ich werde sie zu vertheidigen wissen, mag man unsere Nationalfarben zu beleidigen wagen, indem man ihnen die weiße Fahne offen entgegenstellt, oder im Finstern Versuche zu deren Erhebung machen, wie derjenige es ist, der so eben den gerechten öffentlichen Unwillen erregt hat. Diejenigen, welche sich desselben schuldig gemacht, sind der Gerechtigkeit überliefert und werden nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden. Aber dieser Unwille höre auf, sich durch Unordnungen zu offenbaren, durch schimpfliche Verwüstungen, wie der gestrige Tag Frankreich und Europa das traurige Schauspiel gegeben. Vergesset nicht, daß da weder Freiheit, noch Regierung möglich sind, wo die öffentliche Ordnung nicht unausgesetzt erhalten wird. Setzen wir denn solchen Störungen ein Ziel; verhindern wir unsere Feinde, mit welcher Farbe sie sich auch schmücken mögen, sie zum Nachtheil für Frankreich und unsere Nationalsache zu benutzen. Die Nationalgarde muß mir in diesem vaterländischen Unternehmen beistehen, ihr vertraue ich mich ohne Rückhalt..." Bei diesen Worten wurden die Vivats so gewaltig, daß Se. Maj. nicht länger verstanden wurden, und zu sprechen aufhörten. — Als der König in dem Staatswappen die Lilien beibehielt, sah er darin nur ein Sinnbild, das Frankreich mehrere Jahrhunderte hindurch angehört hatte und an welches sich für die Vorfahren ehrenvolle und für die Nation rühmliche Erinnerungen knüpften. Seitdem aber ein strafbares Beginnen daraus die Losung zur Verbindung von Feinden der neuen Dynastie und unserer Institutionen gemacht hat, und die öffentliche Meinung in diesem Sinnbilde nur neue und verhaßte Erinnerungen sieht, hat der König, mit Beseitigung jeder andern Rücksicht, die oben gemeldete Verordnung zur Abänderung des Staatswappens erlassen.

Paris, den 19. Februar. Der Moniteur enthält folgenden Bericht über die gestern statt gefundene feierliche Audienz der belgischen Deputation beim Kö-

nige: „Gestern Mittag begab sich die Deputation des belgischen Nationalcongresses nach dem Palais-Royal. Zwei Adjutanten Sr. Maj. empfingen dieselbe an der obersten Stufe der großen Treppe, um sie in den ersten Saal zu geleiten; hier erwartete sie der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und führte sie in den Thronsaal. Der König empfing die Deputation auf dem Throne, zu seiner Rechten den Herzog v. Orleans, zur Linken den Herzog v. Nemours. Auch J. Maj. die Königin, so wie die übrigen Prinzen Söhne und Prinzessinnen Töchter JJ. MM. und die Prinzessin Adelaide, Schwester Sr. Maj., waren zugegen. Die Minister nebst den Adjutanten des Königs umgaben den Thron. Der Präsident des Congresses hielt hierauf folgende Anrede: „Sire! Als gesetzliches Organ des belgischen Volkes hat der souveraine Congreß, in seiner Sitzung vom 3. Febr., Se. königl. Hoheit Ludwig Carl Philipp v. Orleans, Herzog v. Nemours, zweiten Sohn Ew. Maj., zum Könige erwählt und proklamirt, und uns beauftragt, Sr. königl. Hoheit in der Person Ew. Maj., als seines Vormundes und Königs, die Krone anzubieten. — Diese von einem freien Volke mit Beifall aufgenommene Wahl ist eine dem populairen Königthum Frankreichs und den Tugenden Ihrer Familie dargebrachte Huldigung; sie besiegelt den natürlichen Bund beider Nationen, ohne diese mit einander zu verschmelzen; sie vereint die Wünsche und natürlichen Interessen derselben mit den Interessen und dem Frieden von Europa, und sichert, indem sie der Unabhängigkeit Belgiens eine neue Stütze, nämlich in der franz. Ehre, leiht, den anderen Staaten ein neues Element der Kraft und Ruhe. — Der constitutionelle Vertrag, worauf die Krone Belgiens ruht, ist vollendet. Die, als unabhängig anerkannte, Nation harrt mit Ungeduld auf das Oberhaupt ihrer Wahl und die Wohlthaten der von ihm zu beschwörenden Verfassung. Die Antwort Ew. Maj. wird die gegründete Erwartung derselben und unsere gerechte Hoffnung krönen; die Thronbesteigung Ew. Maj. hat gezeigt, daß Sie die ganze Gewalt eines wahrhaft nationalen Wunsches kennen und die Sympathie Frankreichs ist uns ein Unterpfand seiner lebhaften Beipflichtung zu der von Belgien getroffenen Wahl. — Wir überreichen Ihnen, Sire, das offizielle Dekret über die Wahl Sr. königl. Hoh. des Herzogs v. Nemours und eine Abschrift der vom Congresse beschlossenen Verfassung." — Nachdem hierauf der Präsident der Deputation die Congreßakte vorgelesen hatte, antwortete Se. Majestät: „Meine Herren! Der Wunsch, den Sie Mir, im Namen des belg. Volkes, zu erkennen zu geben beauftragt sind, indem Sie Mir die Urkunde über die von dem Nationalcongresse getroffene Wahl Meines zweiten Sohnes, des Herzogs v. Nemours, zum Könige der Belgier überreichen, erfüllt Mich mit Gefühlen, zu deren Dolmetscher bei Ihrer hochherzigen Nation sich zu machen Ich Sie ersuche. Es rührt Mich tief, daß Meine stete Ergebenheit für Mein Vaterland Ihnen jenen Wunsch eingeflößt hat, und Ich werde immer stolz darauf seyn, daß einer Meiner Söhne der Gegenstand Ihrer Wahl gewesen ist. — Wollte Ich nur den Neigungen Meines Herzens und Meiner aufrichtigen Bereitwilligkeit folgen, dem Wunsche eines Volkes nachzukommen, dessen Friede und Wohlfahrt in gleichem Maaße theuer und wichtig für Frankreich sind, so würde ich eilen, Mich in denselben zu fügen. Wie groß aber auch Mein Bedauern, wie bitter das Gefühl seyn mag, welches Ich darüber empfinde, daß Ich Ihnen Meinen Sohn verweigern muß, so legt mir doch die Strenge der Mir obliegenden Pflichten, diese schmerzliche Verbindlichkeit auf, und Ich muß daher erklären, daß Ich die Krone, die Sie ihm anzubieten beauftragt sind, für ihn nicht annehme. — Meine erste Pflicht gebietet Mir, daß Ich vor Allem das Interesse Frankreichs befrage, und daß Ich nicht jenen Frieden aufs Spiel setze, den Ich, zu seinem Glücke, wie zu dem Glücke Belgiens und aller übrigen europ. Staaten, denen er so werthvoll und nothwendig ist, aufrecht zu erhalten hoffe. Frei von jedem Ehrgeiz, stimmen Meine persönlichen Wünsche mit Meinen Pflichten überein. Nie wird der Durst nach Eroberungen, nie die Ehre, eine Krone auf dem Haupte Meines Sohnes zu sehen, Mich dahin verleiten, Mein Land einer Erneuerung der Uebel preis zu geben, die eine Folge des Krieges sind, und für welche die Vortheile, die wir daraus ziehen könnten, wie groß sie im Uebrigen auch seyn möchten, keinen Ersatz bieten würden. Ludwig des XIV. und Napoleon's Beispiel würde hinreichen, um Mich vor der verderblichen Versuchung zu bewahren, Meinen Söhnen Throne zu errichten, und um Mich das Glück, den Frieden aufrecht erhalten zu haben, jedem Siegesglanze, womit in einem Kriege die franz. Tapferkeit Unsere ruhmwürdigen Fahnen ohne Zweifel aufs Neue umgeben würde, vorziehen zu lassen. — Möge Belgien frei und glücklich seyn! Möge es nie vergessen, daß es die rasche Anerkennung seiner Nationalunabhängigkeit allein dem Einverständnisse Frankreichs mit den großen europ. Mächten verdankt. Es rechne stets mit Vertrauen auf Meinen Beistand, wo es sich darum handelt, es vor jedem äußern Angriff, oder jeder fremden Einmischung zu bewahren! Aber Belgien hüte sich auch vor der Geißel innerer Unruhen und schütze sich davor durch die Errichtung einer verfassungsmäßigen Regierung, die das gute Vernehmen mit seinen Nachbaren aufrecht erhält und die Rechte Aller bewahrt, indem sie die treuliche und unparteiische Vollziehung der Gesetze verbürgt. Möge der Souverain, den Sie sich wählen werden, Ihre innere Sicherheit befestigen, möge gleichzeitig dessen Wahl allen Mächten ein Pfand

für die Fortsetzung des Friedens und der allgemeinen Ruhe seyn; möge er sich von den Pflichten, die er zu erfüllen haben wird, ein lebhaftes Bild machen! Möge er es nie aus den Augen verlieren, daß die öffentliche Freiheit, wie die Achtung vor Ihren Gesetzen, die beste Grundlage seines Thrones sind! Die Aufrechterhaltung Ihrer Institutionen und die Treue der Erfüllung der von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten sind die geeignetsten Mittel, den Thron vor jedem Angriffe zu bewahren und die Gefahr abermaliger Erschütterungen abzuwenden. — Sagen Sie Ihren Mitbürgern, daß dies die Wünsche sind, die Ich für sie hege, und daß sie auf Meine ganze Zuneigung rechnen können; sie werden Mich stets bereit finden, ihnen dieselben zu beweisen und mit ihnen jene Beziehungen der Freundschaft und guten Nachbarschaft zu unterhalten, die für die Wohlfahrt beider Staaten so nothwendig sind."

Man spricht von einer nahe bevorstehenden Ministerialveränderung.

Rußland.

St. Petersburg, den 16. Januar. Se. Excell. der Herzog v. Mortemart, außerord. Gesandter Sr. Maj. des Königs der Franzosen, hat am 10. d. eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser und J. Maj. der Kaiserin gehabt.

Türkei.

Konstantinopel, den 26. Januar. Der engl. Botschafter, Sir Rob. Gordon, gab gestern ein glänzendes Fest, welchem der Selikdar, der Seraskier, der Kapudan-Pascha, der Reis-Efendi und einige andere Großwürdenträger des Reichs beiwohnten. Das erste Garde-Regiment des Sultans hatte sein aus jungen Türken bestehendes Musik-Chor für den Ball hergegeben; es führte mehrere Märsche, Walzer und Contretanze zur Bewunderung aller anwesenden Europäer mit großer Genauigkeit aus. Die türk. Offiziere zeichneten sich durch die Eleganz ihrer Haltung und ihrer gesellschaftlichen Formen aus, und mehrere von ihnen nahmen sogar am Tanze Theil. — Am 23. d. M. verkündeten Kanonenschüsse und öffentliche Ausrufer die Geburt einer Prinzessin, die den Namen Hairié erhalten hat. — Auf die Nachricht, daß in verschiedenen, fast ganz von Christen bewohnten, Theilen des Landes große Noth herrsche, hat der Sultan vor einigen Tagen mehrere seiner Adjutanten mit bedeutenden Summen dahin abgesandt, die dort vertheilt werden sollen. — Am 3. Jan. machte der von der Pforte anerkannte neue katholische Erzbischof dem ottoman. Ministerium seine Aufwartung, und wurde mit derselben Auszeichnung empfangen, wie in ähnlichen Fällen der griech. und der armen. Patriarch. Am 21. d. hat ihm die Pforte den Berat einhändigen lassen, d. h. das Diplom, das ihn zum Haupte der katholischen Armenier ernennt.

Neueste Nachrichten.

Zu Wien hat der Entschluß des Königs von Frankreich, die Krone von Belgien für seinen Sohn nicht anzuerkennen, große Freude erregt: man erblickt darin einen Beweis der vortrefflichen Gesinnungen des französischen Cabinets. — Im Fall eines Krieges soll, schreibt man aus Wien, der Erzherzog Karl, auf den Wunsch Sr. Maj. des Kaisers, die Stelle eines Generalissimus angenommen haben.

Bolivar ist am 17. Dec. v. J. gestorben.

Warschau, den 21. Februar. Der kühne Plan des Feldmarschall Diebitsch ist nicht gelungen. Er wollte mit dem rechten oberhalb und mit seinem linken Flügel unterhalb Warschau über die Weichsel, die Stadt umzingeln und mit seinem Centrum die poln. Armee schlagen und triumphirend in Warschau einrücken. Sein linker Flügel ist schon zweimal von dem braven Uhlanen-General Dwernicki geschlagen: das eine Mal bei Sloczek und Siroczyn, wo er den Gen. Geismar schlug und ihm 11 Kanonen nahm, und das zweite Mal bei Koszenice am 19. d., wo er wieder den Gen. Kreutz und den Prinzen v. Würtemberg schlug und 5 Kanonen eroberte. Der Herzog v. Würtemberg hatte bei der vorgangenen Veränderung seinen Abschied aus den poln. Diensten genommen; sein ehemaliger Untergebener, der Gen. Dwernicki, verfolgt ihn in diesem Augenblick. Gen. Geismar hat vor der Affaire bei Sloczeck seine Truppen haranguirt, mit dem Bemerken, daß der Kampf ihnen keinen großen Triumph bringen würde, indem sie nur mit zusammengerafften Rekruten zu thun hätten. Seine eigenen Fourgons sogar wurden aufgegriffen, wo sich unsere Krakusy mit seinem Wein, Arrak und Tabak labten. — Der rechte Flügel ist vom Gen. Skrzynecki zum Rückzuge genöthigt worden. Das Centrum des Feldmarschall Diebitsch schlägt sich nun bei Grochow, eine halbe Meile weit von Warschau hinter Praga, seit 3 Tagen, und wenn die poln. Truppen angreifen, so zieht sich der Feind in die Wälder zurück. Heut oder morgen aber muß ein entscheidender Schlag fallen. Die Polen haben zwei Standarten erobert, mit der Inschrift „für bewiesene Tapferkeit." Sie wehen jetzt auf unserem Rathhause. Die drei Tage über sollen die Russen an 7000 Mann verloren haben, die Unsrigen an 2000. Unsere Soldaten sind voll Enthusiasmus. Mit dem Gesange des allbeliebten Maçurek des Dombrowski fallen sie mit gefälltem Bayonnet auf den Feind, der nirgends Stich halten will. Wir haben hier eine Menge verwundeter und gefangener Russen nach Warschau führen sehen. Gestern schickte Diebitsch und bat um einen Waffenstillstand auf 24 Stunden, um die Todten begraben zu können, allein man antwortete ihm, daß man ihm auch nicht 3 Minuten Zeit lassen wolle.

Beilage.

Beilage zu No. 18. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 2. März 1831.

Neueste Nachrichten.

Nach Aussage der russ. Gefangenen hat in dem Treffen bei Dobre, wo 2 Regimenter Polen mit 8 Kanonen gegen 12 Regimenter Russen mit 26 Kanonen sich 12 Stunden schlugen, der Feldmarschall Diebitsch selbst befehligt. Der bei Stoczek schwer verwundete russ. Gen.-Paschkoff, soll an seinen Wunden verstorben seyn. — Der poln. Generalissimus, Fürst Radziwill, ist 52 Jahre alt, und seit dem J. 1806 in Dienst; General Mrozinski diente in dem franzöf. Heere und focht in Spanien; Gen. Krukowiecki desgleichen; Gen. Klicki stand unter Dombrowski in Italien, unter Suchet in Spanien und leitete den Rückzug von Moskau als Chef des Generalstabes des Vicekönigs von Italien; Gen. Weißenhof ist aus dem poln. Lithauen gebürtig, und Gen. Pac, früher franz. Divisionsgeneral, war Napoleon's Adjutant; General Szembek ist als kenntnißreicher Offizier bekannt.

Die verschworenen Carlisten in Paris hatten in die Provinzen Eilboten mit der Nachricht gesandt, daß Heinrich V. in Paris zum Könige ausgerufen worden sey. Das Volk ruft öffentlich: man solle protestantisch werden. Paris ist ruhig. Belgien hat das Volk vergessen; doch spricht es vom Kriege mit Spanien, weil dieses Land die Carlisten hegt.

Mailand, den 17. Febr. Die provisor. Regierung zu Bologna hat, nachdem die päbstl. Wappen abgenommen und die Nationalfarben aufgerichtet worden, den Namen „Italienische Central-Foederation" angenommen. Der Gen. Frimont verweigerte zwar dem Herzoge von Modena die begehrte militairische Hülfe, die Artilleristen aber, welche das Haus des Menotti zusammenschossen, bestanden nur aus Oesterreichern, indem die modenes. Infanterie und Dragoner es verweigerten auf ihre verschworenen Landsleute Feuer zu geben. Der Scharfrichter und viele hohe Justizbeamte, die nach Modena berufen waren, sind ein Opfer der Volksrache geworden. Im Augenblick als die Verschwörung ausbrach, sollte eine große Menge Staatsgefangener, aus den ersten Familien des Landes, hingerichtet werden. — Die Oesterreicher halten mit 1800 Mann, vertragsmäßig, die Citadelle von Ferrara besetzt, doch haben sie gegen die Einwohner keine Feindseligkeit verübt, obwol diese seit dem 4. die Fahne der Unabhängigkeit aufgepflanzt haben. In der Mark Ancona, so wie in der Romagna, ist ebenfalls eine provisor. Regierung eingesetzt. Der neue Pabst, der keinesweges unpopulair ist, ist nur als geistliches Oberhaupt anerkannt worden. — Man erwartet mit Ungeduld, daß Rossini einen patriotischen Gesang für Italien componiren werde. Ueberall sind die Nationalgarden organisirt. Zu Bologna wurden am 7. d. 50,000 Patrioten in die Listen dieses Corps eingetragen. — Mailand hat, außer 1000 italien. Grenadieren, eben so wie alle andere Städte der Lombardei, nur österr. Truppen zur Besatzung, und wird bewacht als wäre es belagert. — Se. Maj. der König von Neapel soll den Gen. Florestan Pépé mit der Einrichtung der Nationalgarden im ganzen Königreiche beauftragt haben.

Von der italienischen Grenze, den 15. Febr. In Folge der eingegangenen beunruhigenden Nachrichten aus Italien haben mehrere österr. Regimenter von dem General Frimont Befehl erhalten, sich so einzurichten, daß sie jeden Augenblick marschfertig sind. Auch soll dem in der Lombardei stehenden Armeecorps eine bedeutende Verstärkung, ungefähr 30,000 Mann, zugeführt werden. Der General Frimont wird die ihm untergeordneten Truppen nach Gutdünken verwenden, und auf Requisition der verschiedenen italienischen Regierungen zur Aufrechthaltung der Ordnung überall hinsenden, wo ihre Gegenwart nothwendig erscheint. Die mit den meisten italienischen Fürsten eingegangenen Verträge machen es der österr. Regierung zur Pflicht, ihnen in gewissen Fällen ein bestimmtes Contingent zuzuführen und ihre Gerechtsame zu schützen. Die eingetretenen Ereignisse in Modena, Bologna und Ferrara scheinen bereits die Vollziehung jener Verträge verlangt, und den Marsch von vier Regimentern Infanterie unter dem Feldmarschallieutenant Fürsten Bentheim verursacht zu haben, der jedoch für den Augenblick Halt gemacht und bestimmtere Verhaltungsbefehle begehrt haben soll. Die österr. Regierung soll fest entschlossen seyn, die Ruhe in Italien wieder herzustellen und sie durch alle ihr zu Gebote stehende Mittel zu erhalten. Das von franz. Seite aufgestellte Princip der Nichteinmischung in die Angelegenheiten fremder Staaten, wenn es auch nicht schon von den in London statt habenden Conferenzen, an denen der Fürst Talleyrand Theil nimmt, wesentlich verletzt worden wäre, kann nach der gemachten Erklärung der Höfe von Berlin, Wien und Petersburg, es nie gelten zu lassen und anzuerkennen, sobald die Umstände ihre Wirksamkeit zur Bewahrung des europäischen Gleichgewichts in Anspruch nähmen (auf welche Erklärung sich das Pariser Cabinet jeder Antwort enthielt), auf keine Weise für irgend eine Macht bindend erscheinen, und von irgend einer Seite Reklamationen rechtmäßig

begründen, wenn auch selbst die gegen Modena eingeleiteten Maaßregeln erweitert und auf andere Theile Italiens ausgedehnt werden sollten. Dieses dürfte leicht geschehen, da der Aufstand von Bologna immer mehr um sich greift, und die weltliche Herrschaft des Pabstes bedroht. Mit Unrecht würde dagegen das franz. Cabinet Einwendungen machen, denn es würde sehr anmaßend seyn, bestehende Verträge zwischen Dritten, durch irgend eine Demonstration, schwächen zu wollen, und sich von dem Vorwurfe frei zu glauben, daß man das Recht der Intervention nur für sich gelten lassen wolle.

Italien. Zu Bologna haben sich mehr denn 12,000 junge Leute bewaffnet, eben so ist ein Bataillon von alten Soldaten der Kaiserzeit gebildet worden. Man begreift nicht, woher die vielen Tausende von Landleuten so schnell alle die Waffen herbekommen haben, mit denen sie herbeieilten. — Auf die Aufforderungen des Herzogs von Modena an die Insurgenten, sich zu ergeben, erwiederten sie durch den einstimmigen Ruf: „wir haben uns der Freiheit oder dem Tode geweiht!“ Alle trugen Gift bei sich. — Der Oesterr. Beobachter sagt: daß der niedrigste Pöbel aus Reggio nach Parma gekommen und dort aufrührerische Bewegungen veranlaßt habe, in deren Folge Ihro Maj. die Frau Herzogin in der Nacht vom 15. Febr. nach Casal Maggiore in der Lombardei abgereiset sey. — Unter der provisor. Commission zu Bologna, so wie unter dem Vorstande der Provinzialgarde, befanden sich die vornehmsten und angesehensten Personen der Stadt: Marchese Bevilacqua, Graf Pepoli, Graf Aquchi, Graf Bianchetti, March. Borelli rc. — In Italien stehen gegenwärtig 65,000 Mann österr. Truppen, und binnen drei Wochen sollen dieselben bis auf 90,000 Mann vermehrt werden.

Der heil. Vater, Gregor XVI., ist im Vatican eingeschlossen (andere Nachrichten sagen, er habe Rom verlassen). Die Insurgenten, welche die Engelsburg besetzt haben, in der sich das Zeughaus befindet, sollen durchaus Meister der Stadt seyn. Der römische Staat, mit einem weltlichen Regenten und liberaler Verfassung, soll entweder unter dem Herzog v. Reichstadt, oder, wenn dies unmöglich ist, unter dem jungen Könige beider Sicilien in ein einziges Reich mit dem übrigen Italien, dessen Union ausgesprochen worden, vereinigt werden.

Vermischte Nachrichten.

Der Pabst hat ein Publikandum erlassen, in welchem er die Völker des Kirchenstaates zur Ordnung, zum Gehorsam und zum Vertrauen zurückruft.

Privatbriefe melden, daß die hannöversche Stadt Eimbeck von einer fürchterlichen Feuersbrunst heimgesucht worden sey.

Zu Odessa hat die Cholera gänzlich aufgehört.

Bitte an Menschenfreunde.

Wenn gefühlvolle Herzen einem alten preußischen Krieger eine Freude bereiten wollten, so bietet sich ihnen dazu eine Gelegenheit dar. Jener Greis vollendet am 7. März sein hundertstes Lebensjahr, und würde es dankbar erkennen, wenn er an diesem Tage seine dürftige Kleidung mit einer andern bessern vertauschen könnte. Jeden Beitrag hierzu, auch den kleinsten, wird die Zeitungs-Expedition bereitwillig annehmen. Liegnitz, den 1. März 1831.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
wegen der bei der Breslauschen Universität errichteten Fickerschen Stipendien-Stiftung.

Die Erben des zu Liegnitz verstorbenen Königlichen Medizinal-Rathes und Stadt-Physikus Herrn Doktor Gottlob Samuel Ficker, nämlich

1) dessen Frau Wittwe Henriette geb. Lehmann, für sich und als Vormünderin ihres minderjährigen Sohnes Eugen Adalbert Ficker, unter Approbation des Königl. Pupillen-Collegii zu Glogau,
2) der dermalige Ober-Landesgerichts-Auscultator Herr Kurt Anselm Ficker, und
3) die Frau Malwina verehel. Oberförster Schindler, geb. Ficker,

haben eine von ihrem Erblasser ihnen mündlich zur Pflicht gemachte Stipendien-Stiftung von Ein Tausend Thalern Courant für einen armen Studirenden der Familie, oder in dessen Ermangelung einen solchen, der sich der Arzneikunde widmet, insofern er nur auf der hiesigen Universität studirt, — dadurch begründet, daß das zu dieser Stiftung bestimmte Kapital von 1000 Rthlrn. baar unter dem 16. Januar 1830 durch die verwittwete Medizinal-Räthin Ficker an das Universitäts-Curatorium eingesendet worden.

Die Verwaltung dieser Stiftung ist dem akademischen Senat, die Verleihung der jährlich 40 Rthlr. betragenden, in halbjährigen Raten bei der hiesigen Universitäts-Kasse zahlbaren Stipendien aber der medizinischen Fakultät der Universität, mit Genehmigung des vorgeordneten hohen Ministerii, übertragen worden, und müssen die Bewerber um das Fickersche Stipendium, außer dem Ausweise ihrer Bedürftigkeit und dem Schul-Entlassungs-Zeugniß mindestens No. II, ihre Qualifikation durch eine zu schreibende Dissertation über ein selbstgewähltes, von der medizinischen Fakultät gebilligtes Thema darthun; und haben dieselben sich also mit ihren diesfälligen Gesuchen an den akademischen Senat zunächst zu wenden, indem von diesem darauf das Weitere eingeleitet werden wird.

Diese ehrenwerthe und edelmüthige Stiftung wird als ein abermaliger erfreulicher Beweis theilnehmender Anerkennung der zunächst für Schlesien so wohl=

thätigen Gründung und von Seiner Majestät dem Könige mit landesväterlicher Huld gewährten Erweiterung der hiesigen Königl. Universität hiermit bekannt gemacht und den achtungswerthen Stiftern dafür der Dank der Letztern abgestattet.

Breslau, den 4. Februar 1831.

Der Königliche außerordentliche Regierungs-Bevollmächtigte und Curator der hiesigen Universität. Neumann.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nro. 17. zu Kniegnitz belegenen, den Samuel Geislerschen Erben zugehörigen Freigärtnerstelle, welche auf 1123 Rthlr. 10 Sgr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 24. März 1831. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Justiz-Rath Kügler, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 8. December 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 288. hiesiger Stadt belegenen Fleischer Blumrichschen Hauses, welches auf 955$\frac{5}{7}$ Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 2. Mai a. c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato, Hrn. Justizrath Kügler, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch, mit gerichtlicher Spezial-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen. Liegnitz, den 26. Januar 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 410. der Mittelgasse hieselbst belegenen Brandtschen Hauses, welches auf 895$\frac{1}{7}$ Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 2. Mai a. c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato, Hrn. Justiz-Rath Kügler, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen. Liegnitz, den 26. Januar 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation. Die von dem Kaufmann Gottlob Ernst Toepffer hier am 5. April 1788 dem Tabaks-Magazin-Inspektor und Kaufmann Samuel Friedrich (jetzt von) Obnesorge (sonst hier, jetzt zu Bremenhain bei Rothenburg wohnhaft) über 300 Rthlr. Friedrichsd'or, zinsbar zu 5 pro Cent, ausgestellte und an demselben Tage auf das hierselbst belegene und sub No. 5. des Stadt-Hypothekenbuchs verzeichnete brauberechtigte Wohnhaus Rubrica III. No. 5. eingetragene Obligation, soll zu Bremenhain vor mehreren Jahren verbrannt seyn.

Da die Besitzerin des verpfändeten Hauses, verehelichte Kaufmann Milleville, geb. Zoellner, Behufs der von dem genannten Gläubiger schon bewilligten Löschung jener Post, die Amortisation des Instruments nachgesucht hat: so werden alle Diejenigen, welche an diese zu löschende Post und die darüber ausgestellte, oben beschriebene Obligation, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu machen haben, hierdurch öffentlich vorgeladen, in dem auf

den 1. Juni 1831. Vormittag 10 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Fallligen im Königlichen Landgerichte hierselbst angesetzten Termine zu erscheinen, und ihre Ansprüche an die qu. Obligation anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls dieselben mit allen ihren Ansprüchen an die mehrgedachte Obligation werden präkludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die Obligation selbst für mortifizirt erklärt und demnächst auf Antrag der rc. Milleville mit der Löschung der Post beim Hypothekenbuche verfahren werden wird.

Cottbus, den 21. December 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Auktion. Von dem unterzeichneten Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß in termino den 7. April d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, auf dem herrschaftlichen Gehöfte zu Ober-Wangten

86,600 Stück gebrannte Feldziegel,
80 Scheffel Kartoffeln

und einige Meubles gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden; daher Kauflustige hierzu einladet,

Parchwitz, den 26. Februar 1831.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Verkauf eines Eisen-Waaren-Lagers im Ganzen oder Einzelnen.

Der Eisenhändler Hr. Storschke hieselbst ist aus Familien-Rücksichten entschlossen, sein wohlassortirtes Stahl- und Eisen-Waaren-Lager im Wege der Auktion zu verkaufen.

Damit beauftragt, habe ich den diesfälligen Termin auf den 6. April d. J. und folgende Tage, Nachmittags 2 Uhr, im Verkaufs-Gewölbe anberaumt, und lade Kauflustige dazu mit dem Bemerken ein, daß die Verabfolgung der erstandenen Waaren nur gegen sofortige baare Zahlung erfolgt.

Doch wird auch der Verkauf des Ganzen in Pausch und Bogen gewünscht.

Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an mich wenden. — Dem diesfälligen Käufer kann auch das bisherige Gewölbe nebst Wohnung, Werkstatt etc. miethweise überlassen werden.

Goldberg, am 23. Februar 1831.

Der Justiz-Commissarius Neumann.

☞ Saamen-Anzeige. ☜

Laut meinem Extra-Blatt in ½ Bogen, dieser Zeitung Nr. 15. Sonnabend den 19. Februar beigelegt,

empfehle ich:

Garten-, Gemüse-, Futtergras- und Blumen-Saamen,

wie auch die

Levkoyen- und andere Blumen-Sortiments,

von vorzüglicher Güte und Aechtheit zu geneigter Abnahme.

Besondere Cataloge aller Saamen-Gattungen giebt gratis aus: Friedrich Gustav Pohl, in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 10.

Anzeige. Da ich vor vielen Jahren bei den vorzüglichsten Bandagisten Europa's gearbeitet, so habe ich während meines 10jährigen Etablissements mich besonders in der Anfertigung von Bruchbändern, Gerade- und Rückenhaltern, elastischen Schnür-, Leib- und Nabel-Bruchbändern, Streck-, Schwed- und Klumpfuß-Maschinen und mehreren andern nicht genannten Gegenständen so vervollkommnet, daß alle Herren Aerzte und sonstige Individuen, welche verschiedene der oben genannten Sachen bei mir anfertigen ließen, stets ihre außerordentliche Zufriedenheit über meine Leistungen ausgesprochen haben. Unter andern Attesten, welche ich von den hiesigen Herren Aerzten besitze, erlaube ich mir nachstehendes vom Königl. Kreis-Physikus Hrn. Dr. Pusch hier beizufügen.

Liegnitz, den 1. März 1831.

A. Unger, chirurgischer Bandagist.

Attest. Daß die von dem Handschuhmacher und Bandagisten Hrn. Unger hieselbst verfertigten elastischen Bruchbänder aller Art, Leibbinden und Suspensorien, welche dem Unterzeichneten zur Prüfung vorgelegt worden sind, allen Anforderungen entsprechen, und daher jedem Hülfsbedürftigen empfohlen zu werden verdienen: solches wird der Wahrheit gemäß attestirt.

Der Königl. Kreis-Physikus Dr. Pusch.

Zur Nachricht. Der, auf Sonntag den 6. d. Mts. anstehende Ressourcen-Ball, wird, eingetretener Hindernisse wegen, nicht statt finden.

Liegnitz, den 1. März 1831.

Die Ressourcen-Direction.

Verlorner Hühnerhund. Den 20. Febr. ist mir ein brauner, sehr flughäriger Hühnerhund, eine Art Pudel, der auf den Namen Hallor hört, verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, ihn gegen eine angemessene Belohnung mir zuzustellen.

Der Vorwerksbesitzer Mende im Dörnicht.

Verloren. Auf dem Wege von Prinkendorf bis Liegnitz, ist vor einigen Tagen das Objektivglas eines Fernrohrs, in Messing gefaßt, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen ein angemessenes Douceur in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Geld-Cours von Breslau.

vom 26. Februar 1831.

		Pr. Courant. Briefe.	Pr. Courant. Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	$97\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	96
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - - -	$13\frac{1}{3}$	—
dito	Poln. Courant - - -	—	$1\frac{1}{3}$
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$86\frac{3}{4}$	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	$78\frac{1}{2}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	$41\frac{1}{6}$	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	—	$2\frac{1}{2}$
	dito Grossh. Posener	$89\frac{3}{4}$	—
	dito Neue Warschauer	$70\frac{1}{4}$	—
	Polnische Part. Obligat.	$46\frac{1}{4}$	—
	Disconto - - - - - - -	6	—